

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1864**

122 (11.10.1864)

# Der Landbote.

## Verkündungsblatt

der Großherzogl. Bezirksämter Sinsheim und Eppingen und der Großherzogl. Amtsgerichte  
Sinsheim, Neckarbischofsheim und Eppingen.

N<sup>o</sup> 122.

Dienstag, den 11. Oktober

1864.

Bestellungen auf den Landboten, welche bei den Großh. Postanstalten und Postboten gemacht werden wollen, werden auch im Laufe des Quartals noch angenommen.

[910]

Die Unterstüzungen aus dem Gratiafond betreffend.

Nr. 10,708. Die Bürgermeisterämter des Amtsbezirks werden angewiesen, die Gesuche in obigem Betreffe im Laufe des Monats November d. J. nach dem im Anzeigebblatt 1842, Nr. 27, S. 76, vorgeschriebenen Formular anher einzureichen, indem später einkommende Gesuche unberücksichtigt bleiben.

Sinsheim, 7. Oktober 1864.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D i t t o.

Müller.

[911]

Unterstützungen aus dem Gratiafond betr.

Nr. 7114. Unter Hinweisung auf die Vorschrift im Verordnungsblatt 1850, Nr. 18, werden sämtliche Gemeinderäthe des Amtsbezirks aufgefordert, etwaige Gesuche spätestens bis 10. k. Mts. hierher vorzulegen.

Später einkommende Gesuche könnten nicht mehr berücksichtigt werden.

Eine Aufforderung hierwegen ist an diejenigen zu erlassen, welche glauben Ansprüche an gedachten Fond machen zu können.

Eppingen, den 6. Oktober 1864.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

L a n g.

Reyner.

[912]

Die Wahlen in den Orts-  
schulrath betr.

Nr. 7066. In Rohrbach wurden als  
Mitglieder des Ortschaftsraths erwählt:

Rathschreiber Bach und

Franz Anton Reich.

Eppingen, den 6. Oktober 1864.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

L a n g.

Reyner.

[913] Rohrbach.

### Bäckereivergebung.

Die hiesige Gemeindebäckerei wird

Freitag den 21. d. Mts.,

Vormittags 8 Uhr,

auf weitere 3 Jahre, in dem Gemeinde-  
hause dahier, in Pacht gegeben.

Hiezu Lusttragende werden mit dem An-  
fügen eingeladen, daß die Bedingungen  
dahier eingesehen werden können.

Rohrbach, den 7. Oktober 1864.

Gemeinderath.

Gamer, Bergstr.

Schmann.

### Neuer Beweis für Ge- heimschwinnerei!

[883] Der H. J. Daubig'sche Kräuter-  
Liqueur wurde von verschiedenen chemi-  
schen und pharmazeutischen Autoritäten  
einer genauen Analyse unterworfen und  
das Resultat in der Pharm. Zeitung ver-  
öffentlicht.

Die Vorschrift, nach welcher Jedermann  
sich bei nur einigen Kreuzern Auslage  
diesem vielgepriesenen Liqueur selbst dar-  
stellen kann, ist unentgeltlich zu haben  
bei  
Apotheker **Niederheiser**  
in Rappenaau.

Steinbohlen- sowie Pflanzen-  
theer en gros & en detail billigt bei

[673] J. L. Marr in Waibstadt.

### Erdoöl

und Erdoöl-Lampen,

sowie Cylinder (Lampengläser) in allen  
Größen billigt zu haben bei

Kaufmann **L. Weil** in Steinsfurth,

[896] neben dem Aderwirth.

[895] Auswahl in den neuesten **Salz-  
binden** für Herren und Damen empfiehlt

**J. Rudy, Schneider.**

[672] Den Herren Mühlenbesitzern  
bringe mein wohl assortirtes Lager in

### Beuteltuch und Gurt

in empfehlende Erinnerung

**J. L. Marr** in Waibstadt.

### Synagogenkerzen

empfehle billigt

[888] **Ernst Jac. Stuhmann.**

### Petroleum,

wasserhell, feinst raffinirt, bei

[891] **Ernst Jac. Stuhmann.**

**Verputzrohr, frischgebrannten**

**Gyps & hydr. Kalk** beste Qualität bei

[674] **J. L. Marr** in Waibstadt.

### Siegelanlegungsprotokoll

nach Formular im Regierungsbl. Nr. 43

sind vorrätzig in der Buchdruckerei von **D. Pfisterer**  
in Heidelberg.

[909] Nr. 1221. Neckarbischofsheim.  
Bei der heute dahier vorgegangenen Wahl  
in den Ortschaftsrath wurden durch Stim-  
menmehrheit erwählt:

1) Herr Rechtsanwalt Hornuth,

2) " Apotheker Bekker,

3) " Dreikönigwirth Heinrich Schiel,  
Männer des Vertrauens, die ein liebend  
Herz für die Schuljugend haben.

Neckarbischofsheim, am 5. Oktbr. 1864.

Der Gemeinderath.

**N e u w i r t h.**

Wagner.

### Petroleum-Lampen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

[890] **Ernst Jac. Stuhmann.**

### Fichtennadel-Cigarren

von Lazarus Morgenthau, pr. Stück

2, 3 und 6 fr. bei [889]

**Ernst Jac. Stuhmann.**

### Die Wahlen in den Orts-Schulrath.

Karlsruhe, 5. Okt. (Krlsr. Ztg.) Auch in andern Blättern ist schon hervorgehoben worden, wie wenig die von den Gegnern der Schulreform verbreiteten Nachrichten und Urtheile über den Gang der Wahlen in den Orts-Schulrath bei näherer Betrachtung bestehen können. Wir wollen vor unserer heutigen — zweiten — Mittheilung über das laufende Ergebnis der Wahlen ein paar Richtpunkte zur Orientirung aufstellen.

1) Gerade auch bei Wahlen, deren Ausgang Jemand mit großer Spannung erwartet, gilt das Sprichwort: „was Einer hofft, das glaubt er gern.“ Daher berichten Parteigänger oft, ohne ihrerseits täuschen zu wollen, irgendwelche erste, ihren Hoffnungen erwünschte Nachricht, die sich hinterdrein als irrig erweist. Umgekehrt kommt nicht leicht vor. Beispiel: Erste Nachricht: Keiner von den 481 Protestanten in Eichersheim hat gewählt (Bad. Beob. Nr. 229). Erste Berichtigung: Es haben über 20 Protestanten gewählt (Bad. Beob. Nr. 231). Offizielle Nachricht: Von 90 protestantischen Wahlberechtigten haben 25, d. h. 28 Proz. der Wahlberechtigten gewählt.

2) Das Publikum erhält eine ganz unrichtige Vorstellung von der verhältnismäßigen Betheiligung des Volkes an irgendwelchen Wahlen, wenn es statt die Zahl der Wähler und der Wahlberechtigten irgend eine zu falschen Schlüssen anleitende Größe unter die Zahl der Wähler gestellt findet. Der „Bad. Beobachter“ hat in seinen zur Abmahnung von der Wahl bestimmten Nachrichten neben der Zahl der Wähler die Gesamtzahl der Ortsbewohner betreffender Konfession angegeben. Der Kontrast dieser beiden Zahlen läßt denn die „Nichtbetheiligung“ der Wähler viel größer erscheinen, als sie wirklich ist. Schon die von der Wahl ausgeschlossene weibliche Bevölkerung macht in der Regel den größeren Theil der Gesamtbevölkerung aus, dazu müssen alle männlichen Personen unter 25 Jahren, sowie die ledig Gebliebenen und peinlich Bestraften in Abzug kommen. Gibt man jenes unrichtige Verhältniß an, so kann leicht Jemand sogar eine verhältnißmäßig recht günstige Betheiligung für eine ungünstige ansehen. Beispiel: Der „Bad. Beobachter“ führt unter den Beispielen zur Bestätigung der geringen Theilnahme an den Wahlen in Nr. 231 an: Bischoffingen 526 Protestanten, 41 Wähler. Allein das sind (der offizielle Bericht über diese Wahl liegt noch nicht vor) sicherlich etwa auch 41 Proz. der Wahlberechtigten. Daß dieses ein günstiges Wahlresultat ist, leuchtet von selbst ein. Der „Bad. Beobachter“ aber führt trotzdem auch Bischoffingen schon in der folgenden Nr. 232 in der langen Reihe von Orten auf, vor denen sich jene Worte finden: „Ähnliches haben wir bereits berichtet von folgenden hundert Ortschaften.“ Zur Bervollständigung des Urtheils warnt er selbst dann schon in der weiteren Nr. 233, daß wir auf das damals vorhandene Resultat der im Ganzen 36 Proz. Wähler nicht zu früh vertrauen, und lieber abwarten möchten, bis das Resultat aus dem ganzen Lande vorliege.

3) Auch von der Zahl der nach urkundlicher Aufzeichnung der Behörde gesetzlich Wahlberechtigten muß man für ein wirklich richtiges Urtheil Diejenigen in Abzug bringen, die aus irgend einem äußeren Zwangsgrund an der Wahl verhindert sind, selbst wenn sie wählen wollten. Im vorliegenden Falle wären alle ortsabwesende und kranke Wahlberechtigte abzuführen, um die Zahl der effektiv Wahlberechtigten zu erhalten. Das kann unter Umständen ziemlich bedeutsam sein, wie es z. B. für unseren Schwarzwald mit seiner Hausirerbevölkerung von entschiedenem Belang ist. Beispiel: Aus dem Amt Schönau wird von der katholischen Gemeinde Pfaffenberg offiziell berichtet: Wahlberechtigt 64, davon krank oder abwesend 6, Wähler 58. In dieser Gemeinde haben also die effektiv Wahlberechtigten ihrer Bürgerpflicht bis

auf den letzten Mann genügt. Ebenso wird von Brandenburg berichtet: Wahlberechtigt 64, abwesend 16, Wähler 24.

Wir behalten uns für eine spätere Nummer einige weitere Richtpunkte für eine sachentsprechende Beurtheilung des Wahlergebnisses vor und stellen zum Schluß das zur Stunde vorliegende Ergebnis der offiziellen Berichte über gültig zu Stand gekommene Wahlen in den Orts-Schulrath zusammen:

174 kath. Schulen mit 24,112 Wahlberechtigten und 6577 oder 27 $\frac{7}{10}$ % Wähler.
135 evang. „ „ 17,941 „ „ 7306 „ 40 $\frac{10}{100}$ % „
6 israel. „ „ 247 „ „ 113 „ 45 $\frac{10}{100}$ % „

also im Ganzen  
315 Schulen mit 42,300 Wahlberechtigten und 13,996 oder 33% Wähler.

Von einigen weiteren Schulen ist die Zahl der Wahlberechtigten nicht angegeben, weshalb sie überhaupt noch nicht eingerechnet wurden.

### Bur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 8. Okt. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 54 enthält:

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Die Staatsgenehmigung von Stiftungen im Mittelrheinkreise betr. b) Die Staatsgenehmigung von Stiftungen im Unterrheinkreise betr. c) Die Generalagentur für die Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft in Gladbach betr.

II. Todesfälle. Gestorben sind: Am 13. v. M. der pensionirte Postmeister Berger dahier. Am 18. v. M. der pensionirte Hofrath Dr. Harisch dahier.

Baden, 6. Okt. Seine Majestät der König Leopold der Belgier und Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria von Rußland mit Höchstihrer Tochter, der Prinzessin Eugenie von Leuchtenberg, Kaiserliche Hoheit, sind heute Mittag 12 Uhr 40 Min. in Baden eingetroffen und wurden am Bahnhof von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog begrüßt. Seine Majestät gedenkt einige Tage dahier zu verweilen, während Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Sich morgen zum Besuch der kais. russischen Familie nach Darmstadt begeben wird.

Breisach, 6. Okt. Der große Bürgerausschuß hat so eben als Beitrag zu den Kosten des Eisenbahnbaus von hier nach Freiburg die Summe von 100,000 fl. einstimmig bewilligt.

Mainz, 5. Okt. Die Rheinschiffahrt ist durch den äußerst niedrigen Wasserstand des Rheins sehr beschränkt; laut Schiffnachrichten sollen bei Caub eine ganze Masse von Schiffen, besonders Kohlenschiffen liegen, welchen es unmöglich ist, mit ihrer ganzen Ladung die Weiterfahrt stromaufwärts zu machen und sich deshalb Lichterschiffe bedienen müssen, um die Ladungen zu erleichtern.

Frankfurt, 8. Okt. Man meldet der „Frkf. Postztg.“ telegraphisch aus Wien: Heute hat eine Konferenzsitzung stattgefunden behufs der Ausgleichung der Liquidationsache.

Frankfurt, 7. Okt. Der Sechsenddreißiger-Ausschuß wird, wie nun fest bestimmt ist, am 16. zu Weimar eine Sitzung halten. — Die geschäftsleitende Kommission dieses Ausschusses hat aus Porto Alegre (Brasilien) eine dritte Geldsendung (von etwa 300 Mark) erhalten.

Viebrich, 5. Okt. Gestern wurde hier die Leiche eines elegant gekleideten Mannes im Rhein gelandet. In den Taschen der Leiche fand sich eine Summe Geldes von circa 50 fl., ebenso die goldene Uhr nebst Kette. Von hiesigen Einwohnern wurde die Leiche als die des Hofconditors Vater von Darmstadt erkannt und von Darmstadt aus bestätigt. Ob hier ein Selbstmord vorliegt, ist noch nicht ermittelt.

Wien, 8. Okt. Der „Presse“ zufolge ist die Stimmung der dänischen Bevollmächtigten resignirt, und man erwartet in kompetenten Kreisen den baldigen Abschluß des Friedens.

Innsbruck, 5. Okt. Seit zwei Tagen macht sich eine so bedeutende Kälte geltend, daß sie an den Eintritt des Winters mahnt wie das Eis, das heute Morgen bemerkt wird. Jäger prophezeien einen sehr frühen Winter, da schon im verflossenen Monate erlegte Hasen und Füchse den dichtesten Winterpels hatten, wie man ihn sonst erst in vorgeschrittener kalter Jahreszeit findet.

Parhaus, 1. Okt. Die Stadt hat jetzt die ganze Einquartierung erhalten, die ihr nach der letzten Dislokation aufgelegt worden war, und die, was namentlich die Pferde betrifft, noch größer ist, als Anfangs berechnet war, nämlich statt 900 gewiß nicht unter 1500 bis 1600. Die Mannschaftsstärke ist auf 5000 Mann zu veranschlagen. — In Veile und dessen Umgegend erwartet man ebenfalls am Schluß der Woche eine bedeutende Truppenvermehrung (Österreicher).

Parhaus, 5. Okt. General Falkenstein's Verbot gegen die Ausfuhr von Butter gründet sich darauf, daß durch eine fortwährend gesteigerte Ausfuhr sich bereits ein großer Mangel derselben für die hiesigen Truppen herausstellt.

Paris, 7. Okt. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Reihe von Aktenstücken neuesten Datums zur italienischen Angelegenheit. Zuerst die Konvention vom 15. Sept., deren erster Artikel lautet: „Italien verpflichtet sich, das gegenwärtige Gebiet des Papstes nicht anzugreifen und selbst mit Gewalt jeden von außen darauf versuchten Angriff zu verhindern.“ Art. II. Frankreich wird seine Truppen allmählig nach Maßgabe der Reorganisation der päpstlichen Armee zurückziehen. Die Räumung soll in zwei Jahren vollzogen sein. Art. III. Die Regierung verzichtet auf jede Reklamation gegen die Bildung einer päpstlichen Armee aus einer zur Aufrechterhaltung der Autorität des h. Vaters und der Ruhe im Innern und an der Grenze genügenden Zahl von kath. Freiwilligen, unter der Voraussetzung, daß diese Macht nicht in ein Angriffsmittel gegen die italienische Regierung ausarte. Art. IV. Italien erklärt sich bereit, einen Theil der Schuld der ehemaligen Kirchenstaaten zu übernehmen. Art. V. Die gegenwärtige Uebereinkunft wird nach Verfluß von 14 Tagen ratifizirt sein. — Sodann ein Protokoll vom 15. Sept., des Inhaltes: Die Konvention vom 15. Sept. wird nur alsdann exekutorische Kraft haben, wenn der König die Verlegung der Hauptstadt des Königreichs in eine später durch den König zu bestimmende Stadt dekretirt haben wird. Die Verlegung soll in einer Frist von 6 Monaten vom Abschluß der Konvention an stattfinden. Das gegenwärtige Protokoll hat die gleiche Wirksamkeit wie die Konvention.

New York, 24. Sept. Sheridan verfolgte den Rebellen-general Early bis Strasbourgh und schlug ihn noch bei Fishers Bill, wo er 16 Kanonen erbeutete; die Verfolgung dauert fort. Man erzählt sich, daß bei Petersbourgh eine Schlacht stattgefunden habe. Die Friedensdemokraten sind nun entschlossen, die Kandidatur Mac Stellan's zu unterstützen.

### Mit in das Grab.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Mit Ungeduld erwartete Roth den folgenden Morgen. Es drängte ihn, endlich in dieser Sache Klarheit zu gewinnen. Erst als er in leichtem Wagen dem Gute des Rittmeisters zufuhr, wurde er beruhigter. In kurzer Zeit erreichten sie dasselbe. Die Siegel an den Thüren waren noch unverletzt. Sie wurden abgenommen und von dem Beamten begleitet betrat er die Zimmer.

Ohne Zögern schritt er in das Schlafgemach zum Ofen. Er öffnete ihn. Nur wenige Asche lag darin. Hatte der Rittmeister das Kästchen in jener Nacht hier verbrannt, so

hatte er Sorge getragen, daß die Flamme dasselbe auch bis auf das kleinste Stückchen Holz verzehrte.

Vorsichtig durchsuchte er mit seinem Stöcke die Asche. Er stieß an einige kleine Gegenstände von Eisen. Hastig nahm er dieselben hervor. Es war ein kleines Schloß und zwei kleine Bänder, welche hinten zum Verschließen eines Kästchens gedient hatten.

Ein freundliches Lächeln glitt über das Gesicht des Richters. Er hatte sich also nicht getäuscht. Diese Gegenstände waren für die Flamme unverzehrbar gewesen, und der Rittmeister hatte nicht daran gedacht, sie zu entfernen.

Er suchte weiter in der Asche. Noch ein kleines Schild von Metall fand er. Es hatte offenbar zur Verzierung des Kästchens gedient und auf dessen Deckel sich befunden. Das Feuer hatte es stark mitgenommen, dennoch waren mehrere Buchstaben noch zu erkennen, die dem Schilde eingegraben waren. Der Richter las den Namen Auguste aus ihnen.

Sorgfältig barg er diese Gegenstände in der Tasche. Dann begab er sich an die weitere Durchsuchung der Zimmer. Seine Bemühung hatte keinen Erfolg. Selbst unter den wenigen Papieren des Rittmeisters, welche in dem Sekretär sich vorfanden, war kein einziges, welches mit dem Morde des Försters in irgend einer Beziehung stehen konnte. Er hatte gehofft, vielleicht einen Brief Brunerts an Auguste zu finden. Diese Hoffnung wurde nicht erfüllt. Immerhin konnte er mit seinem Erfolge zufrieden sein.

Die Zimmer wurden wieder versiegelt, und während der Beamte zur Stadt zurückfuhr, begab sich Roth nach der Försterwohnung. Es lag ihm daran, Marie zu sprechen. Sie hatte vielleicht das Kästchen gefannt und konnte ihm über Augustens Zustand sichere Auskunft geben. Die Menschlichkeit gebot ihm, die Kranke zu schonen, er durfte dies nur so lange thun, als ihr Zustand bedenklich war.

In aufgeregtem Zustande traf er Marie an. Burkart war bei ihr. Sie verhehlte ihm die Ursache ihrer Aufregung nicht.

„Auguste hat zu mir geschickt“, sprach sie, „und mich dringend bitten lassen, zu ihr zu kommen. Sie soll sehr elend sein und ihrem Tode entgegensehen.“

„Und Sie wollen nicht zu ihr gehen?“ fiel der Richter hastig ein.

„Ich habe sie bereits vergebens dazu zu überreden gesucht“, bemerkte Burkart.

„Sie müssen es thun“, fuhr Roth fort. „Von dieser Stunde hängt vielleicht Alles ab. Was schreckt Sie davon zurück? Haben Sie Furcht, an das Lager einer Sterbenden zu treten?“

„Nein, das ist es nicht“, erwiderte Marie. „Ich fürchte mich nur vor dem Geständniß der Sterbenden. Sie hat mich nie gern gehabt. Weshalb sollte sie mich so dringend bitten lassen, zu ihr zu kommen, wenn nicht eine Schuld sie drückte und sie ihr Herz — ihr Gewissen dadurch zu erleichtern hoffte, daß sie mir Alles gesteht.“

„Gerade deshalb müssen Sie zu ihr gehen!“ rief Roth. „Thun Sie es. Sie sind es dem Andenken Hugo's schuldig!“ Diese Mahnung wirkte auf sie und sie versprach es zu thun.

„Ich werde Ihre Zurückkunft hier erwarten“, fuhr Roth fort. „Doch noch Eins, bevor Sie gehen. Haben Sie je in Augustens Händen ein Kästchen bemerkt, auf dessen Deckel ein kleines Stahlschild mit ihrem Namen angebracht war?“

„Ja, Hugo hat ihr einst ein solches Kästchen geschenkt“, gab Marie zur Antwort.

Roth zeigte ihr die Ueberreste, welche er in der Asche gefunden hatte, erzählte ihr Alles und begleitete sie dann mit Burkart durch den Wald. Während er dann mit diesem lang-

sam zum Försterhause zurückkehrte, schritt Marie schnell zu dem nahen Dorfe, in welchem Augustens Gut lag.

Ihre ganze Kraft nahm sie zusammen, als sie dasselbe erreicht hatte und in das kleine Haus des Gärtners trat, in welchem die Kranke noch immer lag.

Die Wärterin kam ihr entgegen.

„Gut, daß Sie kommen, Fräulein,“ sprach dieselbe. „Die Kranke hat Sie mit Sehnsucht und Ungeduld erwartet. Wohl schon zehnmal hat sie gefragt, ob Sie noch nicht da seien. Es steht schlimm mit ihr — recht schlimm und ich glaube nicht, daß sie noch einen Tag leben wird.“

Marie vermochte nicht zu antworten. Sie trat ein in das Krankenzimmer. An dem Lager saß der Pfarrer — er stand auf, als er Marie erblickte. Erschreckt blieb diese an der Thür stehen, als sie einen Blick auf die Kranke warf. Aufgerichtet im Bett saß sie da, ihre Augen starr auf die Eingetretene geheftet. Marie hätte sie kaum wieder erkannt. Das waren nicht allein die Schmerzen und die Folgen der Verwundung, welche ihre Züge so verzerrt hatten.

Die Kranke wollte sprechen — die Lippen versagten den Dienst. Mit ungeduldiger Hast winkte sie Marie zu sich, an ihr Lager.

Diese raffte sich zusammen, eilte zu ihr und erfaßte ihre Hand. Das Mitleid, welches sie empfand, ließ sie für den Augenblick vergessen, welche Ueberwindung es sie gekostet hatte, hieher zu kommen.

Dieses Entgegenkommen schien der Kranken wohl zu thun, denn beruhigt sah sie zurück, Mariens Hand fest in der ihrigen haltend. Ihr Auge verlor indeß den starren Ausdruck nicht und schien dem Blicke Mariens auszuweichen.

(Schluß folgt.)

### Land- und Hauswirthschaft.

Sinsheim, 17. Sept. Die Viehzucht steht in unserm Bezirk im Ganzen ziemlich hoch; ein schöner Schlag von Neckarvieh ist allgemein verbreitet und an vielen Orten wiederholt durch Simmenthaler Farren, die unmittelbar aus der Schweiz eingeführt wurden, veredelt. Sehr günstig ist es für den Bezirk, daß manche Landwirthe sich darauf verlegen, junge Farren heranzuziehen, wie hier der verdienstvolle Sonnenwirth Vetsch, welcher gegenwärtig 12 junge Farren hat. Große Aufmunterung würden die Züchter erhalten, wenn sie durch einen regelmäßigen Farrenmarkt bessere Absatzgelegenheit erhielten. Sinsheim wäre dazu vorzüglich geeignet gelegen. Auch ein allgemeiner Viehmarkt würde hier sicher von Bedeutung sein, da die nächsten Viehmärkte in Heilbronn, Bretten, Heidelberg und Buchen doch etwas weit entfernt sind.

Die Bezirksversammlung beschloß, dahin zu streben, daß die Eintheilung der landwirthschaftlichen Gauverbände den Verwaltungskreisen angepaßt werde und hat die Direktion ermächtigt, bei der Centralstelle zunächst für den Sinsheimer Bezirk in diesem Sinn Schritte zu thun.

### Miszellen.

\* Zum Brande in Genf berichtet das Journal de Geneve: Schon am Samstag Abend hatte es in einem Laboratorium der Straße St. Monni gebrannt und kaum war die letzte Spritze abgefahren, so riesen die Glocken von St. Peter Morgens nach zwei Uhr abermals um Hilfe. — Das Feuer war im vierten Stock des Hauses Grassier, am Seujet-Quai ausgebrochen. Das brennende Gebäude bestand aus zwei mit einem gemeinsamen Dach verbundenen Abtheilungen und sieben Stockwerken, von denen die drei oberen Mauerwände

und Treppen von Lannenbrettern haben. Es sollen da 29 Haushaltungen, mehr als hundert Menschen beisammen gewohnt haben, die alle durch den Feuerlärm erschreckt aufwachten und das Bild einer schrecklichen Verwirrung boten. Alle die obern Fenster waren mit hilferufenden Menschen gefüllt; zwei Treppen waren sofort nicht mehr praktikabel; die zu oberst Wohnenden retteten sich auf die Dächer, so sprang einer auf das Dach des Hauses Cougnard-Bouvard hinüber, kehrte dann wieder zurück, um seine Frau zu retten, die wahrscheinlich umgekommen ist. Ein Mädchen, vor dem Feuer fliehend, hing längere Zeit hilferufend an ihrem Fenster und ließ sich dann vom vierten Stocke auf das Dächlein eines Heuschoppens fallen und kam mit leichten Kontusionen davon. Eine Frau, die mit ihrer Tochter im siebenten Stock wohnte, erlitt den Tod, während die Tochter sich über die Gesimse retten konnte. Eine Familie aus dem sechsten verlor die Großmutter, deren Kleinsohn und einen 25jährigen taubstummen Jüngling; Vater und Tochter hingegen konnten sich an den Rinnen herunterlassen und dann auf ein Borddach springen. Eine herrliche That, von Tausenden begrüßt, war die Rettung von drei Personen, Mann, Frau und Kind, die man von Weitem auf dem Dache sah und welchen von der Manfarde des gegenüberliegenden Hauses eine Stange hinübergereicht werden konnte. Der Mann kam glücklich an derselben herüber; Frau und Kind blieben, ohne eine Bewegung machen zu können; auf einmal gleitet ein junger Mann, Anton Carraz, Vater von drei Kindern, Brunnenarbeiter, an der Stange auf das Dach und holt nach einander Kind und Mutter mit einer nicht nur erstaunenswürdigen Bravour, sondern noch mehr erstaunenswürdiger Kunstfertigkeit hinüber — er hatte die Füße der Frau über seine Schultern gelegt. Ein unendlicher Zuruf aus tausend und tausend Herzen begrüßte die Heldenthat. Carraz war unterstützt von der Manfarde aus durch die H. Bignerat, Henri Dehanne, Pierre Paquet, Megewand und Joigne. Die Zahl der verbrannten Hausbewohner ist wenigstens 10; schon Sonntags nach Mittag wurden 5 Leichname gefunden. Verwundet wurden von Helfern Dr. Goffe Sohn, Dr. Roussel, Lieutenant Müller, die Sapeurs-Pompier Zumbrunnen, Pugat und Rossieur, Aidemajor Schittenhelm, der dem Tod nur entging, indem er bei Einbruch des Hauses von einer Leiter auf das Dach eines Hauses sprang. Der Löschmannschaft und ihrem Kommandant, Oberst Mercier, wird alles Lob ertheilt. Auch die eidgenössischen Okkupationstruppen haben sich gut gehalten. Nie hat in Genf eine Feuerbrunst so viel Unglück gebracht, das wahrscheinlich nicht ohne Folge auf das Baureglement bleiben wird.

\* Aus einem kleinen Orte im Departement Charente inf. wird ein seltsames Zusammentreffen der Lebensschicksale zweier Personen gemeldet. Zwei Mädchen von ganz verschiedenen Familien wurden an einem Tage geboren, empfingen gleichzeitig die erste Communion, verheiratheten sich an Einem Tage und wurden fast zu gleicher Stunde an Einem Tage Mutter. Ihre beiderseitigen Männer starben gleichzeitig und vor einigen Tagen auch die beiden Wittwen an Einem Tage genau zur selben Stunde.

Mannheim, 6. Okt. (Mannh. Börse.) Im Getreide-Geschäft gab sich noch keine Besserung zu erkennen; Preise nominell. Mehl fand nur zur Deckung des dringendsten Bedarfs Käufer. Rüböl, effektiv, blieben die besseren Notirungen der nordischen Märkte nicht ohne Einfluß und wurden höhere Preise bewilligt. Kleesaamen bei guter Kauflust unveränderte Preise. Petroleum in ruhiger Haltung etwas billiger.